Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 6=26 (1860)

Heft: 10

Artikel: Bemerkungen über die Beiträge zur Beantwortung der Preisfrage über

Organisation und Bewaffnung der Scharfschützen von J. J. V. 1860

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92904

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nem leichten spezifischen Gewicht und andern Gigen= schaften das Faulbaum= dem Haselnuß= und bieses wieder dem schwarzen Erlenholz vorgezogen. Ferner find die Berkohlungseinrichtungen bei den verschiede= nen Mühlen noch ungleich eingerichtet und jeder Bul= vermuller befolgt fein eigenes System. Es giebt Einrichtungen, bie fich in verschloffenem Raum befin= ben, hingegen wieder andere, die im Freien find. Dem Wechsel der Temperatur find also letztere weit mehr ausgesett, befonders bei Regenwetter ober fonft feuchter und falter Witterung. Man fann alfo an= nehmen, daß verschiedenartiges Solz, bei verschieden= artigen Ginrichtungen und verschiedenartigem Berkohlungsverfahren ganz natürlich verschiedenartige Roblen erzeugt, und es fich bann von felbst versteht, daß bergleichen Rohlen bei ber forgfältigften Behandlung ungleiches Pulver zu Tage förbert. Bergleiche man nur die Rohlen ber verschiedenen Dub= len mit einander, fo wird man finden, daß fie be= trächtlich von einander abweichen, indem fich im Roblenstoffgehalt Differenzen von 10 und noch mehr Prozent ergeben, baber fällt auch bas Bulver aus ben verschiedenen Mühlen trot des gleichen Bulver= fates fo ungleich aus und bringt fo ungleiche Wirfungen bervor.

Was nütt reiner Salpeter und Schwefel, mas nuten bie beften Werke, wenn man es nicht bahin bringt, vorzügliche Rohlen zu erzielen, und baber ift es vor allem aus ein nothwendiges Bedürfniß bieses Verkohlungsverfahren aufzugeben und durch ein bef= feres und gentralifirteres zu erfeten.

Run noch ein paar Worte über Beauffichtigung ber Arbeiten, und ba ift es auch vorzüglich gerade bei Behandlung der Rohle der Fall, wo dieselbe noth= wendig wird. Der Ansicht, daß hauptsächlich beim Erlefen ber Rohlen, wenn fie aus dem Berkohlungs= feffel herausgenommen werden, die damit beauftrag= ten Arbeiter ftrenge tontrollirt werben follten.

Es giebt bei jedem Brande dreierlei Rohlen, gute, zu wenig und zu viel gebrannte. Diejenige, welche fich im mittlern Raume bes Reffels befindet, ift gaa= rer und Rohlenstoffreicher als diejenige am Boben ober an ber Oberfläche, baber eigentlich nur biefe benutt werben follte und beswegen bas Erlefen ber= felben nothwendig wird. Burbe jedesmal bie gu wenig gebrannte Rohle auf die Seite gelegt, die zu ftark gebrannte aber ganglich beseitigt und einzig nur die gut gebrannte Roble zum Pulversate verwendet, fo wurde bieses einen machtigen Unterschied in der Gute bes Bulvers bezweden. Freilich follten bann bie Pulvermuller furs Solz beffer entschäbigt werden als bis jest, benn in finanzieller Beziehung ift es bei gegenwärtig theuren Holzpreisen für den Pulver= muller feine Rleinigkeit, ob er aus einem Brande viel ober wenig Roble erhalte; es lage zwar in fei= nem eigenen Intereffe, daß er alle mögliche Sorg= falt auf bas Brennen berfelben anwenden, denn wie gerathener ber Brand ausfällt, besto beffer er babei bestünde.

Tropbem hat es aber boch in jedem Brande gute,

bas Erlefen berfelben nicht gewiffenhaft ober wie oben bemerkt unter gehöriger Aufficht vorgenommen wirb, fo mogen mitunter nicht bloß mittelmäßige, fonbern fogar schlechte Rohlen zu ben guten fich gefellen, mas naturlich bann ben schäblichsten Ginfluß auf bas Bul=

Bemerkungen

über die Beiträge zur Beantwortung der Preisfräge über Organisation und Bewaffnung der Scharfschützen von 3. 3. D. 1860.

(Schluß.)

Mit bem Borfchlag zur Ginführung bes Sagerge= wehres und Munition fur die Auszuger Scharfichu-Ben=Compagnien find wir gang einverstanden; benn es ift an ber Beit, daß bas Rugelngießen burch bie Mannschaft aufhören sollte, indem viele schlechte Munition im Felbe angefertigt wird, weil es meiftens an ber gehörigen Ginrichtung bagu fehlt und faum bie Balfte ber Solbaten bie nothige Fertigfeit im Rugelngießen hat.

Die Anschaffung einer großen Rugelpresse burch ben Bund, mit welcher man burch Ginsetzung ber betreffenden Baden verschiedene Spiggeschoffe preffen könnte, ware allerdings fehr nothwendig; benn bie gepreßten Rugeln find immer viel genauer, und find in der Hälfte der Zeit angefertigt, wie die gego=

Durch die Ginführung der Jägergewehrmunition für bie Stuter mußte jebenfalls eine Aenderung ber Buge bei benfelben vorgenommen werben, indem in Bukunft beren Bahl von 8 auf 6 zu reduziren ware. Die Stauchung ber Geschoffes im Laufe wird burch eine geringere Anzahl von Zügen erleichtert, zubem geben 6 Buge bei einem Kaliber von 31/2" immer noch febr gute Refultate, wenn man eine Drangla= bung (b. h. mit gefettetem Rugelfutter) beim Stu= ber anwenden will.

Bas der Verfasser jener Beitrage über die Ausbohrung der Stuter und Jägergewehre auf bas Ra= liber von 4" fagt, find wir ebenfalls feiner Anficht und mochten die Behorden vor einer folden Magre= gel marnen; denn durch diefe Erweiterung bes Rali= bers geht bas genaue und angenehme Schießen bei beiben Bewehren verloren, indem fich ber dunner ge= wordene Lauf viel fchneller erhipt, und der Rudftog zudem sich vermehrt. Das Jägergewehr hat ohnehin fcon einen ziemlich ftartern Rudftog als ber Stu= per, weil ber Lauf bes ersteren Gewehres um 1/2 8 leichter ift als beim letteren.

Wir fommen nun an die Beränderungen, die am Stuper vorgeschlagen werben, und mochten über bas fehlerhaft konstruirte Ramin nur die Bemerkung ma= mittelmäßige und schlechte Roblen und wenn baber den, baß bie eidg. Ordonnanz gar nichts fagt, wie Dimensionen angegeben find. Wenn ber Berfaffer jener Beitrage glaubt (wie auf Seite 5 in Rr. 1 bieses Blattes angeführt ift), daß bas kleine Loch in ber Berbohrung bes Ramins, welches unten etwas enger als oben, und ber enge Zundkanal offenbar in Folge bes ftarten hineinpressens ber Ordonnang= fugel und bes schnellen Wundes angebracht sei, um eine bebeutende Gasentweichung durch das Ramin zu verhuten, fo irrt er fich fehr; benn bie nämliche Boh= rung bes Ramins und ber gleich große Bunbkanal befindet fich an ben Stutern unserer besten Stand= ichuten, bie meber eine lange Ordonnangfugel noch einen fo ftarken Bund in ihren Stutern haben; allein die ftarte Labung fammtlicher Schweizerftuter, bie 1/4 bis 1/3 bes Rugelgewichts beträgt, erfordert ein fo enges Bohrloch ber Rammer, sonft wird ber Sahn in die Ruhraft zuruckgeschlagen burch ben Soug, auch wenn bie Schlagfeber bie nothige Starte hat. Kur Kriegewaffen sollte die Bohrung des Ka= mins von unten nach oben etwas weniger fonisch fein, wie dieß bei den neuen englischen und öftreichi= ichen Gewehren ber Fall ift; allein aus ben oben angeführten Grunden konnen wir hochstens verlangen, daß das Loch im Ramin cylindrisch gebohrt und oben etwas ausgefräst werbe, bamit bas Feuer ber Rapfel beffer bineindringen fonne.

Eine größere Rapfel wäre allerdings wunfchens= werth für unsere Kelbstuter, wir haben schon zweimal in biesem Blatte biesen Gegenstand berührt und zwar im Mai 1856 vor ber Ginführung der Jägergewehre und im Juni 1859 ale bie Umanberung ber glatten Infanteriegewehre in gezogene begonnen hatte. Wir find nämlich der Anficht, daß es fehr zweckmäßig ware, nur eine Art Rapfeln fur alle unsere Gewehre ju haben, in ber Brope zwischen ben beiben jest ge= brauchlichen, allein es geht in ber Schweiz wie an= berwärts, bag Antrage für Aenderungen an Feuer= waffen nicht berucksichtigt werben, auch wenn fie noch fo zwedmäßig find, infofern fie nicht vom Artillerie= Stabe ausgehen.

Bas bas Berfagen ber Stuter betrifft, so kommt biefes allerdings öfters beim Beginn bes Schießens vor, und rührt nicht von einem zu engen Bundkanal her, ber übrigens bereits 3/4" beträgt, sondern bie Urfachen find folgende:

Der Zundkanal, ber zum Bohrloch bes Kamins führt, wird von ber entgegensetten Seite, wo bas Ramin eingeschraubt ift, burch die Patentschraube hindurch gebohrt, bis berfelbe in die Bohrung bes Ramine trifft, es ift nun leiber öftere ber Fall, baß bie beiben Bohrlöcher, welche alfo einen rechten Win= fel bilben, nicht immer genau gusammentreffen, es entsteht baber ein Raum unterhalb des Ramingewin= bes, in welchem fich burch bas Ginblen bes Stupers verharztes Del bilbet, welches erft burch die Raum= nadel und Verbrennen einiger Rapfeln beseitigt mer-

Es ware freilich beffer, den Zundkanal von der Seite wo das Ramin fist, durch zu bohren und mit einer fleinen Schraube zu verschließen, die nur von fchen Gegner erbliden. Wir haben auch beffen Wie-

basielbe gebohrt merben muffe, indem nur bie außern einem Budgenmacher geöffnet merben follte, im Kalle baß ber Stuper wiederholt versagen wurde.

> Es wird nun ferner bie Windung bes Felbfingers getabelt, bie eine Umbrehung auf 30" beträgt, und bafür ber sogenannte Americaner Wund vorgeschla= gen, welcher eine Drehung auf 40" macht (wenn wir und nicht irren). Wir mochten nun ben Berfaffer jenes Artikels fragen, wie er eine Aenberung ber Windung der Zuge bei den Stutern vorschlagen fann, ba fich bie noch frartere Windung bei ben 3agergewehren, die eine Drehung auf 27" beträgt, als praftisch erweist, zudem ift ber Lauf ber lettern Ge= wehre um 3" langer als ber Stuterlauf.

> Bas bie Leiftungen unfere Felbstupers betrifft, fo find wir der Ansicht, daß berfelbe mit ober ohne ben vorgeschlagenen Modifikationen von den neuesten eng= lischen Gewehrspftemen als Kriegswaffe bereits über= troffen sei, und führen die Bewehre von Beneral John Jacob bei der Bombay=Artillerie - und von Whitworth in Manchester an, welche beibe in Beziehung auf Tragweite und Perfussionsfraft bas Un= glaubliche leiften.

> Wir ichließen nun unfere Bemerkungen über bie genannten Beiträge und werben in ber nächften Nummer dieses Blattes die Bewaffnungsfrage unferer Infanterie besprechen.

Ermiederung.

Der in Nr. 6 und 7 ber Schweig. Militar=3tg. enthaltene Bericht über die Thätigkeit der folothurni= ichen Sektion bes ichweiz. Offiziersvereins in ben Jahren 1856 bis 1859 schilbert ben Zustand unseres Militärwesens und die Thätigkeit ber Regierung in biefer Richtung auf eine Weise, bag unserm tantonalen, politischen Leben fern stehende Militars gu ber irrigen Anficht verführt werden burften, als fei bie Regierung dem Militarwesen abhold und basselbe bereits im Rrebsgang.

Wir feben uns beshalb verpflichtet, diefen Berdach= tigungen entgegen zu treten. Schon im Eingang bes Berichts bekennen bie Berichterstatter offen, bag ber größte Theil bes folothurnifden Offiziersvereins ei= ner andern als der herrschenden Richtung angehören. Wir muffen bereits biefer ungeziemenben Erklarung bes Offiziersvereins bie Unficht entgegen halten, baß ber Offizier in Uniform mit Burudfetung fleinlicher fantonaler Parteipolitit nur die Politit fennen foll, welche bas Interesse ber Waffe und ber militärischen Chre erfordert, und eine berartige Erflärung im Berichte bes folothurnischen Offiziersvereins auch fur bie fehr große Minderheit des Bereins hochst beleidi= gend ift.

Dieß ift unfer Standpunkt und wir muffen erfla= ren, daß wir im Offiziersverein nicht unfere politi=